

Am Kronsberg entstand ein Wohnquartier ganz im Zeichen kultur- und generationenübergreifenden Zusammenlebens.

Den integrativen Charakter des Projekts unterstreichen auch die Freianlagen.

Im Rahmen der Weltausstellung Expo 2000 entstand im Südosten Hannovers der neue, nach sozialen und ökologischen Kriterien gestaltete Stadtteil Kronsberg. Ein Teilquartier ist das Wohnprojekt „Habitat“. Name und Idee gehen zurück auf die Habitat-II-Konferenz in Istanbul von 1996, bei der es um die Zukunft städtischen Wohnens ging. Das integrative Konzept dazu entwickelte das Wohnungsunternehmen Gundlach auf Basis seiner positiven Erfahrungen in der Betreuung von Migranten. So leben im neuen Quartier zwei Drittel Deutsche und ein Drittel Migranten zusammen.

Den entscheidenden Schub erhielt das Projekt durch die Gastgeberrolle der Stadt Hannover für die Weltausstellung. Dank der Zusammenarbeit des Bauträgers mit der Stadt Hannover und der Planungsförderung durch die Expo GmbH nahm das Projekt unter Beteiligung des Ausländerbeirats und einiger Fachwissenschaftler schnell Gestalt an. Eine Telefonbefragung von 400 Migranten und Gespräche mit Religionsvertretern brachte Einsichten in die speziellen Wohnwünsche. Sie stimmten mit denen aufgeschlossener deutscher Familien vielfach überein, wiesen aber auch einige religionsbezogene Besonderheiten auf, vor allem bei muslimischen Nutzern. Alle daraus abzuleitenden Anforderungen an die Siedlung waren Teil der Wettbewerbsauslobung.

Bouleplatz als Zentrum

Realisiert wurde der Siegerentwurf des Planungsbüros Schmitz aus Aachen. Es entstand ein offenes, einladendes Ensemble aus 93 Sozialwohnungen in 44 verschiedenen Grundrissen mit sieben Zugängen und einem zentralen Bouleplatz. Unser Büro gestaltete die Außenanlagen – und konnte dabei seine Erfahrungen mit der Nachbesserung von Wohnanlagen einbringen.

Der kooperative Planungsprozess war stark von Beratungen durch Fachvertreter der Mieterschaft geprägt. Im Zuge der Detaillierung und Vermietung wurden die Wohnungsinteressenten zunehmend beteiligt. Die Ergebnisse wurden aber erst bei der Fertigstellung der Außenanlagen und der Quartiersverwaltung vertieft und formal ausgestaltet.



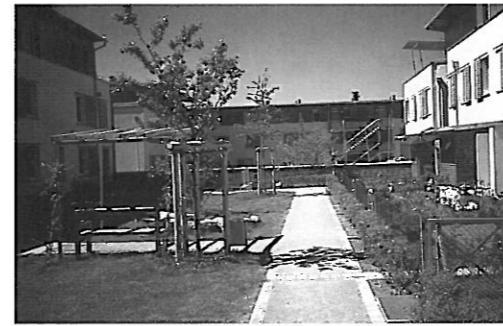
Spalink-Sievers (4)

Das vielfältige Wohnungsangebot, das von der Einzimmer- bis zur Siebenzimmerwohnung reicht, deckt alle Bedürfnisse ab und soll das Miteinander der Generationen fördern. Die Auswahl der Mieter erfolgt sorgfältig: Potenzielle Bewohner müssen die Ziele des internationalen Wohnprojektes teilen. Regelmäßige Mieterversammlungen tragen zu einem weitgehend konfliktfreien Zusammenleben bei. Die zahlreichen Gemeinschaftseinrichtungen und -aktionen erlauben es, sich persönlich einzubringen und soziales Engagement zu zeigen. Die Telefonanlage ermöglicht es beispielsweise, kostenlos innerhalb der Siedlung zu telefonie-

Der zentrale Bouleplatz (1) zählt zu den öffentlichen Räumen, wie auch der Spielbereich auf der „Diagonalen“ (2). Zur Zufriedenheit der Bewohner tragen vor allem auch die halböffentlichen, etwas höher gelegenen Gartenhöfe bei (3). Eine besondere Attraktion war die Bildhauer-Aktion kurz vor der Einweihung (4).



2



3

ren. So haben die Bewohner bereits ein internes Telefonbuch erstellt. Auch die Freiraumgestaltung folgt der Idee einer kooperativen Wohnumfeld- und Spielraumgestaltung und fördert die Bildung von Nachbarschaft. Unterstrichen wird dies durch Einrichtungen wie Gemeinschaftshaus, Kiosk, Waschhaus und Pizzeria, die ebenfalls der sozialen Integration dienen.

Privat und öffentlich

Die Außenanlagen sind sozialräumlich deutlich differenziert: Das Spektrum reicht von privat nutzbaren Freiräumen wie Mietergärten an allen Erdgeschosswohnungen, Loggien, Balkonen, Dachterrassen über halböffentliche, gemeinschaftliche Gartenhöfe bis hin zu eindeutig siedlungsöffentlich gestalteten Freiräumen, zu denen etwa der Bouleplatz am Gemeinschaftshaus sowie die Spielgelegenheiten am „Waschhaus“, an der „Diagonalen“ und in der „Grünen Mitte“ zählen. Das nachbarschaftliche Zusammenleben entwickelt sich bislang hervorragend. Dank der Art der autofreien Erschließung können sich die Kinder ihr Umfeld eigenständig aneignen. Beispielbar ist die ganze Siedlung. Es gibt beispielsweise keinen klassischen Kleinkinderspielplatz – Angebote für fast alle Altersgruppen finden sich dagegen überall.

Darüberhinaus gibt es Spielräume, wo Kinder selbst kreativ werden können wie auf der Kinderbaustelle, bei der Frühjahrspflanzaktion mit Gartenberatung oder im „Kinder-Bildhauer-

Projekt am Wasserbecken“. Selbst Kinder, die früher eher zu den „Stubenhockern“ zählten, halten sich nun fast immer draußen auf. Die räumlich-gestalterischen Lösungen entsprechen hohen Maßstäben: die Anlage wirkt klar, harmonisch und fast selbstverständlich, weil sie ein optimales Verhältnis von Nutzung und Gestaltung besitzt. Darüberhinaus spiegelt das Quartier die gute und enge Zusammenarbeit sowie das große Engagement aller am Bau beteiligten Menschen wieder. Obwohl die Siedlung fertig ist, bleibt der gestalterische Rahmen offen für eine individuelle und weitere Ausgestaltung und Prägung, insbesondere im Bereich der Mietergärten. Das A und O bei diesem Projekt ist die intensive, kontinuierliche Beteiligung der Nutzer. In der Planungsphase fanden Workshops statt, bei denen die Fachvertreter der Mieter ihre Anregungen geben konnten. Der Projektbeirat wählte als Jury den beauftragten Planer nach einem Vorentwurfs-wettbewerb aus. Schon vor Baubeginn gab es die erste Mieterversammlung, die Zweite folgte unmittelbar nach dem Einzug. Jetzt finden sie in regelmäßigen Abständen statt.

Vor Ort ist spürbar, wie stark sich die Bewohnerschaft mit dem Quartier identifiziert. Das Gemeinschaftshaus mit dem Bouleplatz erweist sich als Kristallisationspunkt der Nachbarschaft; vor kurzem wurde hier das erste selbst organisierte Mieterfest gefeiert.

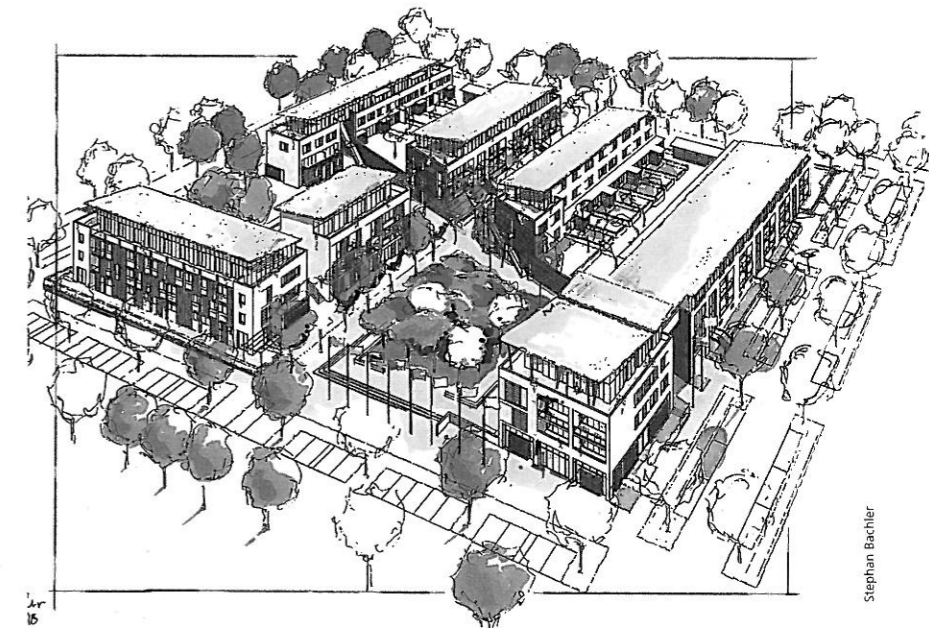
Der Kommentar eines Mieters belegt, wie richtig das Konzept war: „Wenn ich hier draußen auf der Pizzeria-Terrasse sitze und auf den Bouleplatz und die geschnittenen Platanen gucke, und überall spielen die Kinder, dann ist das wie im Urlaub!“ ■



4

Habitat – internationales Wohnen im Kronsberg

Bauherr: Peter Hansen, Gundlach GmbH & Co. Wohnungsunternehmen, Hannover
Wettbewerbsbeitrag: Hallmann/Rohn/Partner, Aachen
Realisierung: Büro Spalink-Sievers, Hannover; Johanna Spalink-Sievers, Inger Johannes
Architektur: Büro Schmitz, Aachen; Reinhard Gerlach, Frank Riedel
Künstler Steinbaustelle: Matthias Schmidt, Potsdam; Jan Amelung, Buchholz
Bauzeit: August 1999 bis März 2000
Baukosten: 1,2 Millionen DM



Stephan Bachler